



## auf Prof. Dr. Sabine Wienker-Piepho

(9.10.1946 –21.5.2025)

von **Christoph Schmitt (Rostock)**  
und **Wolfgang Mieder (Burlington, Vermont)**

August 2025

Am 21. Mai 2025 verstarb im Alter von 78 Jahren Prof. Dr. Sabine Wienker-Piepho in Freiburg i. Br. nach einer schweren Krebsoperation. Die Märchen-Stiftung trauert um ihre hochproduktive Erzählforscherin, die in leitenden Gremien der internationalen Folkloristik tätig war und dort aufgrund ihrer fachlichen Kompetenz, kommunikativen Begabung und herzlichen Art sehr geschätzt wurde. In geglückter Verbindung mit der Märchenpflege hat sie das Innen- und Außenbild der deutschsprachigen volkskundlichen Erzählforschung entscheidend mitgeprägt und unentwegt vor dem Niedergang dieser fruchtbaren Spezialdisziplin als akademischem Fach gewarnt.

Die Stiftung verdankt ihr unendlich viel, war sie es doch, die gemeinsam mit ihrem Lehrer Lutz Röhrich und zunehmend nach dessen Tod der Märchen-Stiftung über Jahrzehnte hinweg ihre Kraft als Ideengeberin und Autorin zur Verfügung stellte. Sabine Wienker-Piepho war von 2002 bis 2014 Mitglied des Kuratoriums, dessen Vorsitz sie von 2007 bis 2010 innehatte, und wechselte 2015 in den Stiftungsvorstand, welche Funktion sie bis 2018 ausübte.

Faszinierend sind die Fülle und Themenvielfalt ihrer wissenschaftlichen Schriften insgesamt. Die von ihr maßgeblich fortentwickelten und sämtlich bedienten Formate des „Märchenspiegels“ lagen ihr besonders. Hierfür floss, ja tanzte ihre Feder schier unentwegt, um der breiteren Leserschaft auf möglichst unbelehrende, kurzweilige Art neue Impulse und altes Wissen über das Märchen, dessen Erforschung und familiär anmutende Forschergemeinschaft zu vermitteln. Dabei beschränkte sie sich nicht auf das Korpus der Brüder Grimm, sondern vermittelte ihre Kenntnis zur weltweiten Märchenüberlieferung.<sup>1</sup> Von 2016 an leitete sie – bis 2019 streckenweise gemeinsam mit Pauline Lörzer – die Redaktion des Märchenspiegels und hat somit wesentlich zur Profilierung des beliebten Publikationsorgans beigetragen.

Obgleich die Stiftung wusste, dass Sabine Wienker-Piepho seit einiger Zeit schwer erkrankt war, wurde sie von ihrem Tod überrascht. Damit ist der Märchen-Stiftung eine Lücke erwachsen, die so nicht wieder zu schließen ist, war die Arbeit der Verstorbenen doch aufgrund der Kombination ihrer Begabungen einzigartig! Die Erzählforscherin war in ihren letzten Jahren aufgrund einer fortschreitenden Gehbehinderung auf längeren Reisen eingeschränkt, sodass sie sich Vortragsreisen zu Veranstaltungen ihres internationalen Gelehrtennetzwerks versagen musste. Aber am Schreibtisch blieb sie unverzagt, gab 2024 Band 17 der Schriftenreihe „Ringvorlesungen“ der Märchen-Stiftung heraus,<sup>2</sup> und noch das zweite Heft dieses Jahrgangs des Märchenspiegels trägt ihre Handschrift als Redakteurin. Auch lief sie im September 2024 noch zweimal zur Hochform auf: bei den Märchentagen der Stiftung in Münsterschwarzach über „Märchen und Theater“

<sup>1</sup> Der Redaktion verdanken wir eine genaue Auflistung. Danach verfasste Sabine Wienker-Piepho für den MSP 166 Beiträge, darunter 33 Fachaufsätze, 50 Rezensionen, mehrere Portraits von und Laudationes über Forscherpersönlichkeiten, Tagungs- und Kongressberichte, nachrichtenartige Darbietungen u. a. m.

<sup>2</sup> Hier werden die Jenaer Ringvorlesung über „Märchen – Erscheinungsformen eines Genres“ und die Augsburgener Ringvorlesung über „Märchenwelten – Interdisziplinäre Märchenforschung: Kontinuität und Wandel“ aus früheren Jahren veröffentlicht.

Sabine Wienker-Piepho, 2025 (© Janin Pisarek)



hielt sie den Eröffnungsvortrag, und auf der Tagung der Kommission für Erzählforschung der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft in Walderbach (Regental) stellte sie ihr „Digitales Wörterbuch zu Fachtermini der Erzählforschung“ vor.

Bevor wir nun an Leben und Wirken der Verstorbenen erinnern, möchten wir Persönliches über unsere Freundschaft mit ihr vorausschicken. Es mag unüblich sein, wenn ein Nachruf von zwei, zumal durch den Atlantik getrennten Fachkollegen verfasst wird, aber das passt zum weiten Netzwerk wie zur Formatvielfalt unsererer „Bine“, wie sie ihren Vornamen zur Zweiersilbe zurechtstutzte. Es passte, sind doch Bienen fleißige, produktive wie soziale Entdeckungskünstler und – wie es sich schon die Antike ausmalte – vermittelnde Botengänger zwischen den Welten.

Tatsächlich war die Verstorbene stets bemüht, den Kreis ihrer Fachkolleginnen und -kollegen mit neuen Nachrichten zu versorgen, die der Produktivität und Transparenz ihres Spezialgebietes galten. „Ich bin überglücklich und dankbar, dass die Stiftung mir mein Glossar abgekauft hat“, teilte sie mir (C.S.) am 7.9.24 in federstrichartiger Schönschrift nach Rostock mit. „Ruf doch mal an ...“. Solche Persönlichkeiten sind in den Wissenschaften rar gesät.

Vor Weihnachten schrieb sie eine Rundmail an all ihre Freunde und lieben Mitmenschen, die auch mich (W.M.) in Vermont erreichte. „Möge uns das alte Jahr gesund und munter entlassen und das kommende Jahr mit weiten Armen empfangen, mit viel Lust, Motivation, Neugier und Charme im Gepäck, mit neuen Herausforderungen und unbedingt unverzagt, frech, mutig, vielleicht streckenweise auch mal ganz ohne Krücken – sozusagen wie die besseren Geister in den Lüften schwebend.“ Ihre Zeilen waren so voller Hoffnung! Anfang Mai gratulierte sie mir zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes, wollte Zuarbeit für eine Meldung im Märchenspiegel<sup>3</sup> und teilte mir erst am Ende ihrer E-Mail mit, dass sie sich wenige Tage später einer schweren Operation unterziehen müsse. Ich wünschte ihr viel Kraft, sie möge mir gleich schreiben, dass alles geglückt sei. „Sei tapfer, wir denken alle an Dich!“, waren die letzten Zeilen, die ich mit ihr teilte.

Auch ich (C.S.) bedankte mich bei Sabine Wienker-Piepho für ihre „hübsch ausfabulierten“ Weihnachtswünsche. Ihre Mails waren stets stilvoll verfasst, manche kleine Kunstwerke. Diesmal aber ermunterte ich sie, doch selber einmal etwas Literarisches zu verfassen. Wochen später erreichte mich dann „etwas Autofiktionales zu Erinnern und Vergessen“, überschrieben mit „Lifetime heißt ihre Bodylotion, Lethe ihr Parfum“. Auslöser war ein Fläschchen Eau de Toilette der Marke Lethe, benannt nach dem Fluss des Vergessens aus der griechischen Sagenwelt, dem Gegenspieler der Mnemosyne. Nun, da die Kollegin verstorben ist, habe ich ihren Text noch einmal gelesen. Er steckt voller Anspielungen auf den eigenen Tod, die Vergänglichkeit ihres Wirkens und die Halbwertszeit des Sprichworts „Wer schreibt, der bleibt“. Nun erinnerte ich mich, dass sie ja schon einmal 2004 an Krebs erkrankt war.

In einigen ihrer letzten Publikationen oder Interviews schwingen Tod und Vergänglichkeit mit. So beschrieb sie das Sujet des Tränenkrügleins, welches Exemplum die Brüder Grimm unter dem Titel „Das Totemhemdchen“ in ihren Kinder- und Hausmärchen veröffentlichten.<sup>4</sup> Es warnt vor übermäßiger Trauer über den Tod eines nahen Angehörigen. In einem Interview, das sie anlässlich der 34. Berliner Märchentage im November 2023 bei einer Online-Vortragsreihe zum Thema „Streit und Versöhnung“ gab, sprach sie über Oscar Wildes „Der selbstsüchtige Riese“. In diesem emotionalisierenden Kunstmärchen siegt die Menschliebe über Isolation, Alter und Tod – am Schluss symbolisiert durch die weißen Blüten, die den toten Riesen „über und über“ bedecken.

In diesem Interview gab Sabine Wienker-Piepho preis, dass sie am Beispiel des Märchens „Von dem Machandelboom“, jener grausamen Geschichte über Tod und Wiederbelebung, das Wesen des Volksmärchens am liebsten erkläre. Vorstellungen des Volksglaubens, wie das Zerstückelungsmotiv mit der Wiederbelebung des Toten aus seinen richtig zusammengesetzten Knochen und die Entwirklichung dieses Motivs im Märchen,<sup>5</sup> Riten und Erzählungen über den Tod und die Toten, wie sie sich in Totensagen, Totenkronen und Totentänzen widerspiegeln, waren ein Thema, an dem sie beispielhaft die Ergiebigkeit der von ihrem Lehrer Lutz Röhrich empfangenen „Freiburger Schule“ vermitteln konnte.

---

<sup>3</sup> Siehe MSP 36 (2025) 2, S. 16.

<sup>4</sup> S. W.-P.: Tränenkrüglein – oder: Wenn Tränen die Ruhe stören. Übermäßiges Trauern in narrativen Überlieferungen, in: Von Mund zu Ohr via Archiv in die Welt, hg. von Petra Himstedt-Vaid u. a. Münster/New York 2021, S. 193–206; siehe auch dies.: Tränenkrüglein. Märchen warnen vor übermäßigem Trauern, in: MSP 32 (2021) 2, S. 24–34.

<sup>5</sup> Vgl. Röhrich, Lutz: Märchen und Wirklichkeit. 5. unveränderte Aufl. Baltmannsweiler 2001 (zuerst 1956), S. 133–137.

An der Universität Freiburg i. Br. hatte dieser von 1967 bis 1990 auf dem neu errichteten Ordinariat das Fach Volkskunde aufgebaut. „Wir Schüler haben so viel über den Tod bei ihm gelernt!“, meinte sie im Nachruf über ihren Ende 2006 verstorbenen Doktorvater.<sup>6</sup> Ein Leben lang blieb sie mit Lutz Röhrich und dessen Frau Ingrid verbunden, kümmerte sich rührig um beide noch in deren hochbetagtem Alter, pflegte das Andenken des am 29. Dezember 2006 verstorbenen Hochschullehrers<sup>7</sup> und vermittelte dessen wissenschaftliches Werk<sup>8</sup>, vor allem auch durch ihre umfangreiche Lehrtätigkeit.

Lutz Röhrich betreute Wienker-Piephos Doktorarbeit über „Frauen als Volkshelden“, mit der sie Ende 1987 promoviert wurde.<sup>9</sup> Publiziert wurde sie in Röhrichs Reihe „Artes Populares – Studia Ethnographica et Folkloristica“, in die er nur herausragende Arbeiten aufnahm. „Das Thema ‚Volkshelden‘ lag zu Beginn der achtziger Jahre sozusagen in der Luft und das Desiderat nach einer Untersuchung über den weiblichen populären Heroismus sozusagen daneben,“ meinte Wienker-Piepho in einem flankierenden Aufsatz.<sup>10</sup> Sie zeigte am Beispiel der Jeanne d’Arc geschlechtsspezifische Rollenvorstellungen des weiblichen Volkshelden-Patterns auf. An der Vielzahl der einbezogenen Überlieferungsformen und Medien, welche dieses Sujet künstlerisch oder trivialisierend bearbeiten, sowie an der erschöpfenden Belegfülle erkennt man den Einfluss des Doktorvaters. Dem massenwirksamen Phänomen der Johanna-von-Orleans-Rezeption war dadurch ein Standardwerk, und den Heldinnen-Schemata eine Typologie erwachsen.

Wie aber war Sabine Wienker-Piepho an die Volkskunde gekommen? Vorausgegangen war ein Studium an den Universitäten von Freiburg und Göttingen der Fächer Germanistik, Geschichte, Politologie, Anglistik und Amerikanistik. Sie sprach ein sehr gutes Englisch, hatte sie doch zeitweilig an der University of Pennsylvania unterrichtet. Ihre Examensarbeit reichte sie 1974, zurückgekehrt nach Freiburg, im Fach Germanistik über „Natur und Zeiterfahrung“ ein; eigentlich ein dem Märchen nicht fremdes Thema, wenn über Zeitlosigkeit verhandelt wird, doch ging es hierbei um „Lyrische Elemente im Werk Peter Huchels“.

Ihr Vater, Hans Piepho, war ein bekannter Zoologe und Göttinger Hochschulprofessor, der über die hormon-gesteuerte Häutung von Insekten und die Wachsmotte forschte. Zuhause, wie die Verstorbene in dem oben erwähnten Interview meinte, habe sie keine Bekanntschaft mit Märchen gemacht. Geboren ist sie ein Jahr nach dem Naziterror in Göttingen. Nachdem sie Schulen in Zürich und Göttingen besucht hatte, schickte man sie „aufs Land“ in ein Mädchen-Internat, die Hermann-Lietz-Schule Hohenwehrda, wo sie das Abitur erlangte.

Zur Volkskunde fand sie erst durch ein Zweitstudium, wofür sie 1984 den Magistergrad erhielt. Klar, dass Röhrichs Lehrveranstaltungen die junge Studentin in den Bann zogen, konnte er doch durch sein eigenes Vorbild als Wissenschaftler begeistern und pflegte es, seine Vorlesungen akribisch mit Fallbeispielen vorzubereiten, mit Dias zu veranschaulichen und vor Ort durch Exkursionen zu verlebendigen.

Und so wurde die Verstorbene mit Röhrichs Schülerschaft verwoben, von denen nicht wenige die Freiburger Schule weiterführen und modifizieren sollten, darunter Rolf Wilhelm Brednich, Leander Petzoldt, Stefaan Top, Klaus Roth, Rainer Wehse, Erika Lindig, Dietz-Rüdiger Moser, Otto Holzapfel und Werner Mezger. Ich selber (W.M.) sehe Lutz Röhrich bis heute als meinen Mentor und indirekten Doktorvater an.

Die meisten akademischen Anregungen innerhalb dieses Zirkels erhielt sie von Rolf Wilhelm Brednich, dem „erfolgreichsten Schüler“ Röhrichs,<sup>11</sup> jenem „Glücksfall“ für die damals noch so genannte Volkskunde, der dem Fach „Halt und Schwung“ gab und seiner Schülerschaft nach dem Vorbild der Brüder Grimm den Blick für das Detail einschärfte.<sup>12</sup> Nur Wienker-Piepho vermochte es daher, das Wirken des im November 2023 verstorbenen Fachgestalters derart beobachtungsscharf aus nächster Nähe zu beschreiben.

---

<sup>6</sup>S. W.-P.: Lutz Röhrich aus Sicht einer ihm nahestehenden Schülerin, in: MSP 17 (2007) 1, S. 53–55, hier S. 53.

<sup>7</sup>So wirkte sie als Mitherausgeberin von Röhrichs „Begegnungen“; Lutz Röhrich: Begegnungen. Erinnerungen an meinen Kollegen- und Freundeskreis, hg. von Wolfgang Mieder, Siegfried Neumann, Christoph Schmitt und S. W.-P. Waxmann 2016.

<sup>8</sup>So initiierte und begleitete sie die Übersetzung von Röhrichs 2002 erschienener Aufsatzsammlung zur Märchenforschung; Lutz Röhrich: „And They Are Still Living Happily Ever After“. Anthropology, Cultural History, and Interpretation of Fairy Tales, ed. by Wolfgang Mieder and S. W.-P. Burlington 2008.

<sup>9</sup>Erschienen unter dem Titel: Frauen als Volkshelden. Geschichtlichkeit, Legendenbildung und Typologie. Frankfurt am Main u. a. 1988.

<sup>10</sup>S. W.-P.: Frauen als Volkshelden: Geschichtlichkeit, Legendenbildung und heroische Typologie im Grenzbereich zwischen Vertextung und mündlicher Überlieferung, in: Volksdichtung zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit, hg. von Lutz Röhrich und Erika Lindig. Tübingen 1989, S. 147–162, hier S. 148.

<sup>11</sup>Begegnungen (wie Anm. 7), S. 60.

<sup>12</sup>S. W.-P.: Nachruf auf Prof. Dr. Rolf Wilhelm Brednich, in: MSP 35 (2024) 4, S. 64–71.

Brednich hatte schon in Mainz als Röhrichs Assistent gewirkt und arbeitete von 1962 bis 1981 als Konservator am Deutschen Volksliedarchiv, dem Röhrich seit 1969 als Direktor vorstand. Und hier arbeitete Sabine Wienker-Piepho „nebenher“, was erklärt, dass besonders ihre größeren Arbeiten auf der dort dokumentierten Liedüberlieferung basieren.

So auch in ihrer Habilitationsschrift<sup>13</sup>, in der sie sich die spannende Frage stellte, wie sich der einstige Beruf des Schreibers (einschließlich schreibender Frauen), die Schrift und die Feder (als Schreibwerkzeug) in Volkslied, Sprichwort, Schwank und Witz niedergeschlagen haben. Damit versuchte sie, anhand der mündlichen Überlieferung den Blick „von unten“ auf die Kulturtechnik des Schreibens einzufangen. Mag man auch die Aussagefähigkeit von Ethnotexten für die Mentalitätsforschung einschränken,<sup>14</sup> stellt doch die Gesamtheit der systematisch ins Licht gestellten Archivmaterialien einen wertvollen kulturgeschichtlichen Beitrag zur Schriftbeherrschung und über das Analphabetentum bei.

Begonnen hatte sie ihre Habilitationsschrift durch Teilnahme am Sonderforschungsbereich 321 (Übergänge zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit) der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Nachdem Brednich 1981 an der Universität Göttingen die Nachfolge Rudolf Schendas angetreten hatte und als Hauptherausgeber der „Enzyklopädie des Märchens“ wirkte, arbeitete sie zeitweilig für das Akademieunternehmen, für das sie insgesamt 13 Artikel verfasste<sup>15</sup>. Rainer Wehse, eine Zeit lang Redaktionsmitglied der „Enzyklopädie“, verfasste ihren dortigen Personalartikel.<sup>16</sup>

In den für ihr Spezialgebiet einschlägigen wissenschaftlichen Vereinigungen übte sie eine Reihe von Ämtern aus: Von 1995 bis 1997 war sie Mitglied im Beirat der Europäischen Märchengesellschaft. Von 2005 bis 2010 übte sie das Präsidentenamt der Kommission für Volksdichtung in der Société Internationale d'Ethnologie et de Folklore (SIEF) aus. 1997 gründete sie gemeinsam mit Ingrid Tomkowiak die Kommission für Erzählforschung in der damaligen „Deutschen Gesellschaft für Volkskunde“. Von 2018 bis 2021 übernahm sie den Vorsitz und organisierte in ihrem Heimatort gemeinsam mit Markus Tauschek die Kommissionstagung über „Politisches Erzählen“, deren Ergebnisse sie herausgab<sup>17</sup>.

Sabine Wienker-Piepho war eine echte Brückenbauerin und hat vor allem auch amerikanische Märchenforscherinnen und -forscher großzügig unterstützt: über mich (W.M.) hinaus etwa Maria Tatar, Jack Zipes, Donald Haase und Ruth Bottigheimer. Wiewohl bereits erkrankt, hat Wienker-Piepho noch die deutschsprachige Übersetzung von Bottigheimers unter dem Titel „Zaubererzählungen, Zaubermärchen und Märchenmagie“ 2024 beim Waxmann-Verlag erschienenem Buch<sup>18</sup> fertiggestellt. Gewissenhaft wie immer hat sie diese schwere Arbeit noch erledigt. Da ich (W.M.) mich selber als Brückenbauer zwischen den Vereinigten Staaten und meiner alten deutschen Heimat sehe, weiß ich, ihre Leistung als Brückenbauerin zu meiner neuen Heimat besonders zu würdigen. Ich bin ihr sehr dankbar dafür, dass sie mich im fernen Amerika nicht vergessen hat. Das bezeugen Duzende von liebevollen Briefen, worin wir uns gegenseitig geholfen und unterstützt haben.

Für die Erlangung einer festen Professur hatte sie – die auch ihren Sohn Hans Philipp großgezogen hat – inzwischen leider die Altersgrenze überschritten, weshalb ihr eine Festanstellung versagt geblieben ist. So nahm sie Gastprofessuren in Vilnius, Tartu, Minsk, Jyväskylä und an deutschsprachigen Universitäten wahr. Vertretungshalber leitete sie die Institute in Augsburg, München und Jena.<sup>19</sup> Ihr Hauptanliegen sei aber die Lehre,<sup>20</sup> die sie am längsten am Jenaer Standort des Faches wahrnahm, wo sie viele Studierende begeisterte und zur Erzählforschung anregte. Dies lasse erahnen, welchen Nutzen für das Fach eine Professur für sie an einem steten Ort gehabt hätte, meinte ihre damalige Kollegin an der Friedrich-Schiller-Universität.<sup>21</sup>

---

<sup>13</sup> Publierte Fassung: S. W.-P.: „Je gelehrter, desto verkehrter“? Volkskundlich-Kulturgeschichtliches zur Schriftbeherrschung. Münster u. a. 2000.

<sup>14</sup> Vgl. die Rezension von Alfred Messerli, in: *Fabula* 42 (2002), S. 189–191.

<sup>15</sup> Stichworte: Kettenmärchen; Lachen; Märchenpflege; Maus und ihr Schwanz; Optimismus; Orale Tradition; Pessimismus; Pfannkuchen: Der dicke fette Pfannkuchen; Philosophen; Pif Paf Poltriel; Schloß; Schreiben, Schreiber, Schrift; Top, Stefaan.

<sup>16</sup> Wehse, Rainer: Wienker-Piepho, Sabine Auguste Marie, in: *EM* 14 (2014), Sp. 1863–1866.

<sup>17</sup> Politisches Erzählen. Narrative, Genres, Strategien, hg. von S. W.-P. und Adrian Pollak. Freiburg 2024.

<sup>18</sup> Bottigheimer, Ruth: *Zaubererzählungen, Zaubermärchen und Märchenmagie*. Übersetzung aus dem Englischen von S. W.-P. Münster/New York 2024. Es handelt sich um die erweiterte Fassung der 2014 erschienenen Schrift: *Magic Tales and Fairy Tale Magic. From Ancient Egypt to the Italian Renaissance*.

<sup>19</sup> Vgl. ihre kurz gefasste Vita, in: *MSP* 34 (2023) 1, S. 47.

<sup>20</sup> Ebd.

<sup>21</sup> Köhle-Hezinger, Christel: Sabine Wienker-Piepho zum Siebzigsten, in: *MSP* 27 (2016) 3, S. 58.

Gleichwohl ist auch das publizistische Werk der Verstorbenen über die genannten Lebenslaufschriften hinaus allein schon aufgrund ihres Ideenreichtums und ihrer Gabe, virulente gesellschaftliche Entwicklungen auf Problemstellungen der kulturwissenschaftlichen Erzählforschung zu beziehen, beeindruckend. Bezaubernd dabei ihr feinsinniges Spiel mit der Sprache, deren mehrschichtiges Bedeutungssystem sie kunstvoll auszuschöpfen verstand, fesselnd der spannungsvolle Aufbau ihrer Texte, breit die Einbettung in größere Zusammenhänge, wenn etwa Märchenschlösser mit Luftschlössern in Zusammenhang gebracht werden.<sup>22</sup>

Stets hatte sie nicht nur die Inhalte, sondern auch das Leben des Märchens im Blick. So untersuchte sie, wie die tradierte Wunschdichtung in der Presse dargestellt wird<sup>23</sup> und reagierte kritisch auf die Allensbacher Umfrage des Jahres 1996 über den Umgang der Bevölkerung mit Märchen, die ohne die Expertise der Volkserzählforschung konzipiert worden war.<sup>24</sup> Ebenso positionierte sie sich gegenüber einseitigen Inanspruchnahmen des Märchens, etwa seitens des Feminismus<sup>25</sup> oder der Esoterik<sup>26</sup>, deren Erzählungen sie mit Motiven und Strukturen der Volksüberlieferung abglich, um zu fragen: „Should one classify Eso-stories as a new folklore-genre or as invented fakelore, intentionally related to our folktales?“<sup>27</sup>.

Mit einer Anzahl weiterer Beiträge – von gestörten Ehebeziehungen mit übernatürlichen Wasserfrauen<sup>28</sup> bis zum frauenfeindlichen Witz<sup>29</sup> – schrieb sie das mit ihrer Dissertation eingeschlagene Thema fort, um die Volkserzählforschung für die Geschlechterforschung zu öffnen und zeigte die Desiderate dieser Verbindung auf<sup>30</sup>. Dem Sprichwort fühlte sie sich, wiederum ausgelöst durch ihren Doktorvater, besonders verbunden. Über innovative Aufsätze<sup>31</sup> hinaus findet es seinen Niederschlag in vielen ihrer Arbeiten.

Als Gegenwartsvolkskundlerin war sie überaus originell, wie etwa ihr Beitrag über Karaoke<sup>32</sup> als Fortsetzung ihrer Liedforschung oder ein Aufsatz über Autobahn-Kirchen und die dort von Reisenden niedergeschriebenen Fürbitten<sup>33</sup> zeigen.

„Lieber Gott, sei so fromm, laß uns gut nach Hause komm!“, ist die zuletzt genannte Publikation überschrieben. Sabine Wienker-Piepho ist nun in ihrem himmlischen Zuhause angekommen. Was die Halbwertszeit Deines geistigen Erbes anbelangt, liebe Bine, wirst Du sehen können, wie es Dein Fach mit am Leben erhält. Und auch Dich selber werden wir nicht vergessen!

---

<sup>22</sup>S. W.-P.: Märchenschlösser. Überlegungen zur Faszination eines Anachronismus, in: MSP 12 (2001) 3, S. 94–99.

<sup>23</sup>S. W.-P.: Presse und Märchen. Eine Untersuchung über Veröffentlichungen der deutschsprachigen Tageszeitungen zum Thema Märchen, in: Presse-Information zum Thema Märchen, hg. von Walter Kahn. Braunschweig 1994, S. 3–18.

<sup>24</sup>S. W.-P.: Kinder brauchen auch heute noch Märchen: die Allensbach-Umfrage von 1996, in: MSP 7 (1996) 4, S. 90–91.

<sup>25</sup>S. W.-P.: Aschenputtel feministisch, in: MSP 22 (2011) 3, S. 40–46; leicht erweitert u. d. T.: „Aschenputtel femisistisch?“, in: MSP 27 (2016) 3, S. 3–10.

<sup>26</sup>S. W.-P.: Von „Urmüttern“ und „Megalithmärchen“. Urzeitrezeption und Archaismusbesessenheit in der neueren Märchenpflege, in: Beiträge zur Rezeptions- und Wirkungsgeschichte der Volkserzählung, hg. von Leander Petzoldt und Oliver Haid. Frankfurt a. M. u. a. 2005, S. 77–93.

<sup>27</sup>S. W.-P.: Junkfood for the Soul. Magic Storytelling during Esoteric Workshops, in: Fabula 34 (1993), S. 225–237, hier S. 237.

<sup>28</sup>S. W.-P.: Questing for Souls or Never Blame Supernatural Wives. The Stauffenberg-Poem, Clerk Colvil, Undine, Melusine and other Waternymphs, in: Arv. Scandinavian Yearbook of Folklore 49 (1992), S. 91–104.

<sup>29</sup>S. W.-P.: Der misogyne Witz: ein Gender-Phänomen? Einige Anmerkungen zum frauenfeindlichen Humor aus Sicht der volkskundlichen Erzählforschung, in: Gender – Culture – Poetics. Zur Geschlechterforschung in der Literatur- und Kulturwissenschaft, hg. von Andrea Gutenberg. Trier 1999, S. 207–226.

<sup>30</sup>S. W.-P.: „Genderlect“. Ein Beitrag zur historisch-vergleichenden Erzählforschung, in: Männlich – Weiblich. Zur Bedeutung der Kategorie Geschlecht in der Kultur, hg. von Christel Köhle-Hezinger u. a. Berlin u. a. 1999, S. 224–234.

<sup>31</sup>Siehe z. B.: S. W.-P.: Sozialisation durch Sprichwörter. Am Beispiel eines anglo-amerikanischen Bestsellers, in: Proverbium 8 (1991), S. 179–189; dies.: Deutsch sprichwörtlich. Sprachliche Fertigware und Stereotyp, in: In Europa: Kulturelle Netzwerke – lokal, regional, global, hg. von Heidrun Alzheimer. Würzburg 2012, S. 347–362.

<sup>32</sup>S. W.-P.: Nun singen sie wieder! – Karaoke in Deutschland, in: Medien populärer Kultur. Erzählung, Bild und Objekt in der volkskundlichen Forschung, hg. von Carola Lipp. Frankfurt a. M. 1995, S. 219–229.

<sup>33</sup>S. W.-P.: „Lieber Gott, sei so fromm, laß uns gut nach Hause komm!“. Medieval Traditions and Modern Storytelling in Motorway-Church Manuscripts, in: Storytelling in Contemporary Societies, ed. by Lutz Röhrich and S. W.-P. Tübingen 1990, S. 91–100.